

# Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes  
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post bezogen 3.— M. Expedition und Druckerei Joh. van Nieuwen in Krefeld, Süd. Kirchstraße 65. Fernsprech-Nr. 1355.

Nr. 7.

Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf.

Düsseldorf, den 20. Februar 1909.

Fernsprech-Nummer 423.

11. Jahrgang.

## Inhaltsverzeichnis.

**Artikel:** Ursachen der Wohnungsnot. — Adolf Stöcker. — Gute Aussichten. — Aus der Unfallstatistik der Textilberufsgenossenschaften vom Jahre 1907. — Ueber den Bierbreitenanstieg. — Aus dem Verbandsgebiete: W.-Glabach. — Aus unsern Bezirken: Wachen. — Berichte aus den Ortsgruppen: Wachen. — Bamberg. — Düren. — Aalen. — Eupen. — Fulda. — Kaufbeuren. — Krefeld-Bodum. — Langerfeld. — Lohne. — Murg. — Neumünster. — Neustadt i. Schl. — Nienstedt. — Oberkirch. — Sommerfeld. — Walsheim. — Aus unserer Industrie: Das Seidengewerbe im Jahre 1908. — **Gewerkschaftliches:** Aus unseren Verbänden: Zweite Landeskonferenz der christlichen Gewerkschaften Bayerns. — Wie die christlichen Gewerkschaften verleben werden. — Aus der ausländischen Arbeiterbewegung: Der erste Kongress der christlichen Gewerkschaften Österreichs. — Einigungsämter in der Schweiz. — **Allgemeine Rundschau:** Allgemeines: Was die sozialpolitische Gesetzgebung in der nächsten Zeit bringen wird. — Briefkasten. — **Berichtungsständer.** — Anzeigen.

## Ursachen der Wohnungsnot.

Die Wohnungsnot hat ihre Ursachen in der Vermehrung der Bevölkerung, ihrer Verschiebung und Zusammenhäufung in den großen Städten oder an anderen Zentren des Handels oder des Gewerbes. In engster Verbindung damit steht die Mangelhafte und ungenügende Befriedigung des Bedürfnisses nach Wohnhäusern und Wohnungen.

Die Vermehrung der Bevölkerung vollzieht sich am stärksten in ihren unteren Schichten, bei den un- und mittelständigen Klassen. Diese haben nichts, oder doch nicht viel mehr, als ihnen ihrer Hände Arbeit einbringt; sie sind angewiesen auf den Brotverdienst, zu dem in Gewerbe und Industrie. Die Schwankungen in der Produktion, die sich fortwährend ändern und wechselnden Produktions- und Arbeitsstätten, die Unsicherheit des dauernden Verbleibens an einem Platze hindern speziell die Arbeiter und Angestellten an der Beschaffung einer Eigentumswohnung. Selbst jene, die in der Lage wären, das nötige Geld zum Bauen aufzutreiben, dürfen sich nicht an den Wohnungsbau wagen, wenn sie nicht die Sicherheit dauernder Beschäftigung und damit eines Einkommens am Orte haben. Das Risiko ist zu groß; es könnte das Unternehmen den Verlust des ganzen, vielleicht recht teuer verdienten und ersparten Vermögens zur Folge haben.

So sind denn in modernen Industriestaat die Massen der Arbeiter, Angestellten und Beamten auf Mietwohnungen angewiesen. Das Miethaus tritt immer mehr in den Vordergrund, das Eigenhaus wird zurückgedrängt. Die verschiedenartigsten veranlagten Enquêtes, besonders in den Städten, haben dargelegt, daß ein sehr erheblicher Teil des Kaufpreises in den Händen von Rentnern und Berufslosen (Spekulanten) ist. In Düsseldorf z. B. beträgt der Anteil der Berufs-Hausbesitzer an Grundstücken und Häusern rund der vierte Teil der Gesamtheit. Gehilfen und Arbeiter aller Art sind nur mit 1,72% am Hausbesitz beteiligt; Volksschullehrer, Unterbeamte, Werkführer ebenfalls mit noch nicht ganz 2%. In anderen Städten ist das Verhältnis ein noch schlechteres. Der Kleinhausbesitzer überhaupt verschwindet immer mehr. An seine Stelle treten die Banken, die Großbrauereien, die Häuser- und Bodenpekulanten. Das Kapital hat gewissermaßen ein Monopol auf den Wohnungsbau. Wenn es nicht in seinem Interesse liegt, wenn es nicht gewinnbringend ist, unterläßt es die Wohnungsbeschaffung. Die Mieter können dann sehen, wo und wie sie unterkommen.

Verstärkt werden diese für die Bevölkerung so ungünstig gewordenen Verhältnisse durch das beschriebene Bodenrecht und durch die Bodenpekulation. Da, wo ein Wohnungsbedürfnis sich geltend macht, in oder in der Umgebung von Städten und Orten, da, wo Baugrund nötig wird, bemächtigt sich die Spekulation des Baugrundes, oft des gesamten Baugeländes. Der Bodenpreis wird ganz ungeheuerlich in die Höhe getrieben und der Wohnungsbau verteuert und gehemmt. Die Frage, wie dieser, den Baugrund, den Wohnungsbau und die Wohnungsmieten verteuern Bodenpekulation ein halt geboten werden kann, wird später noch zu behandeln sein. Für jetzt sei nur hervorgehoben, daß die Wohnungsfrage auch eine Bodenfrage ist; daß ihr Beheben mit einer Ursache der vielfach vorhandenen Wohnungsnot ist.

Welchen Einfluß das Kapital bei der Wohnungsbeschaffung hat, darauf ist schon kurz hingewiesen worden. In den letzten Jahren hat der hohe Stand des Zinsfußes erheblich dazu beigetragen, die Bautätigkeit zu hemmen. Mühte doch für Baukapital 7, ja 8 und noch mehr Prozent Zins bezahlt werden. Die Banken geben für Baugewerke einfach kein Geld heraus, weil sie teilweise von der Spekulation hineingelegt worden waren, andererseits im Hinblick auf die Wirtschaftskrisis zurückhielten. Als den Kleinwohnungsbau hemmend können auch vielfach die Bauordnungen, Plattenpläne etc. der Gemeinden und Städte angesehen werden. In

Interesse des Städtebildes und des Stadtbildes sind und werden Vorschriften erlassen, die den Bauherren oft schwer treffen. Die Steuergesetzgebung trägt dann noch weiter dazu bei, die Wohnungen zu belasten und auf den Bau von solchen abschreckend zu wirken. Staat und Gemeinden hätten allen Grund, diese längst hervorgehobenen Beschränkungen und Hemmnisse zu unteruchen und zu beseitigen. Sie hindern die Privatbautätigkeit, während andererseits durch Staat und Gemeinden zur Wohnungsbeschaffung viel zu wenig Positives getan wird. Daß dem so ist, daran trägt einen Großteil Schuld die Unheil und Gleichgültigkeit der Mieter gegenüber der so wichtigen Wohnungs- und Bodenfrage. Nicht einmal die Teuerung der Wohnung vermog sie aufzurütteln. Sie lassen sich auch immer mehr und mehr zusammenperchen.

Je größer die Stadt, je dichter muß sich allgemach die Bevölkerung auf den einzelnen Grundstücken, Wohnhäusern und Wohnungen zusammenbrängen lassen. Nach den amtlichen statistischen Erhebungen ergaben sich für die einzelnen Städte folgende Befahrungsziffern (pro Wohnhaus):

Berlin	77	Halle a. S.	26
Schöneberg	72	Kiel	26
Rixdorf	69	Danzig	25
Charlottenburg	60	Stuttgart	23
Breslau	53	Mannheim	22
Wien	49	Frankfurt a. M.	21
München	37	Essen	20
Magdeburg	36	Düsseldorf	20
Hamburg	36	Erfurt	19
Leipzig	35	Hofheim	19
Dresden	35	Strasbourg	18
Wörlitz	28	Köln	16
Kitona	26	Wabed	10

Diese Entwicklung schreitet fort. Aber nicht nur auf den einzelnen Grundstücken und Wohnhäusern wird die Belegung eine immer dichtere, sondern demzufolge auch in den einzelnen Wohnungen. Dadurch entsteht das

## Wohnungsleiden.

Bei den im Vorjahre veröffentlichten Ergebnissen der Wohnungsenquête in München wurde festgestellt, daß im Osten der Stadt 6586 Personen in einräumigen Wohnungen sich befinden. Das sind 5,4% der Bevölkerung dieses Stadtteils. 42518 Personen oder 39% bewohnen zweiräumige Wohnungen. 23,5%, das sind 25674 Personen, haben dreiräumige Wohnungen inne. Diese Wohnungen sind nun durchaus nicht alle für sich abgeschlossene Wohnungen mit Zubehör, wie Speicher, Keller etc. Weitens die meisten der einräumigen und zweiräumigen Wohnungen sind Teilwohnungen, also solche Wohnungen, die von zwei und mehr Familien bewohnt werden. Im ersteren Falle sind es 64,1%, von den zweiräumigen Wohnungen sind es 51,5%. Nicht weniger wie rund ein Drittel der Gesamtbevölkerung des Ostens, über 34000 Einwohner, leben in Teilwohnungen.

Die Wohnungszählung in Posen am 1. Dezember 1905 ergab ebenfalls schlechte Wohnungsverhältnisse. Nicht weniger wie 1393 Kellerwohnungen wurden ermittelt. Von diesen hatten 453 nur einen Wohnraum ohne Küche und 434 einen einzigen Wohnraum mit Küche. Insgesamt waren am 1. Dezember 1905: 1495 Wohnungen vorhanden, die nur aus einem einzigen bewohnbaren Raum bestanden. 7305 hatten außerdem noch eine Küche, 911 weitere wiesen 2 Wohnräume auf, entbehrten aber der Küche.

In Düsseldorf wurden nach der 1907 veröffentlichten Statistik gezählt: 963 nur aus einem bewohnbaren Wohnraum bestehende Wohnungen, 1996 Wohnungen mit 2 Wohnräumen, sodann weitere 1885 Wohnungen mit nur einem Wohnraum ohne jeden Nebenraum. Die zweiräumigen Wohnungen ohne jeden Nebenraum waren am häufigsten, sie machten ein Viertel sämtlicher Wohnungen aus, im ganzen 14873.

Das sind nur einige Beispiele, die aber dargetun, wie überaus traurig es mit den Wohnungsverhältnissen eines großen Teiles unseres Volkes bestellt ist. Sieht man näher zu, so wird man vor Entsetzen geschüttelt. Was z. B. die feinerzeitige Erhebungen der christlich organisierten Arbeiterchaft Münchens ergeben haben, ist geradezu grauenhaft. Nur ein Bild von dort soll hier wiedergegeben werden:

Es ist ein vierstöckiges, mit dem Dachgeschoß fünfständiges Gebäude mit dunklem Treppenhause, bunten Säulen und Wohnungen, das wir betreten. In dieser Mietskammer wohnen nicht weniger als 116 Menschen. Mehr als der dritte Teil davon, die Frauen und Mädchen, wohnen im Dachgeschoß (Wegzahn, Wörsch) dicht gedrängt zusammen. Ursprünglich für 4 Wohnungen berechnet, dient nun dieser abgeteilte Dachraum 5 Familien mit 12 Kindern unter 4 Jahren und 5 Arbeitermännern (Schlaggänger), zusammen 41 Personen als Wohnung.

Die erste Wohnung, die wir betreten, hat ein lungenlänglicher, tollranter Kauerer mit seiner 8köpfigen Familie inne. Die Wohnung war außerordentlich und reinlich und besteht aus 3 Zimmern und 1 Küche. Der erste 45,7 qm große Raum bildet das Wohnzimmer sowie das Schlafzimmern für 6 Frauen, 1 Mann, die Frau und 2 Kinder unter 14 Jahren. Ein Bett und ein „Divan“ bilden die Schlafstätte für die Frau. Das zweite Zimmer mit dem Zugang durch den vorgenannten Raum ist 13,7 qm groß und an einem „Zimmertür“ für monatlich 5 Mark abvermietet. Zu dem dritten Zimmer, 14,2 qm groß, schlafen die beiden Söhne, während 2 Kinder, auch noch unter 14 Jahren, in der Küche, die 12,3 qm groß ist, schlafen müssen. Die ganze 85,9 qm große Wohnung kostet 26 Mk. Vor 1 1/2 Jahren war der Mietpreis 18 Mark. Das Einkommen der Familie setzt sich zusammen aus der Krankenunterstützung, aus 33 Mk. Kost- und

Schlafgeld der beiden Söhne und aus den 5 Mk., welche für Vermietung des Zimmers eingehen. Der Frau traten bei Schilberung ihrer Lage die Tränen in die Augen. Wir mußten uns abwenden, denn uns ging es ebenso.“

Unsere Gewerkschaftler sollten bei ihrer Hausagitation sich auch die Wohnungen ihrer Kollegen und Kolleginnen etwas näher ansehen. Sie werden ebenfalls Material in Fülle erhalten, das zusammengetragen und veröffentlicht dazu dienen kann, Gemeinde und Staat vorwärts zu treiben zur Wohnungs- und Bodenreform.

## Adolf Stöcker. †

Ich, sie haben einen guten Mann begraben, doch uns war er mehr.

Am 7. Februar er verschied in Gries bei Bozen (Südtirol) Hofprediger a. D. Dr. theol. Adolf Stöcker im 74. Lebensjahre.

Stöcker hat der christlich-nationalen Arbeiterbewegung nahe gestanden, hat oft eine Lanze für sie gebrochen. Wenn wir heute das schöne Gebäude unserer christlichen Arbeiterbewegung mit Freude und Genugtuung betrachten, dann werden wir auch jenes Mannes gedenken müssen, der unermüdet, in unverbrossener, selbstloser Arbeit so manchen Stein zu diesem Bau beigetragen hat. Er gehörte mit zu den Baumeistern der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, zu ihren eifrigsten und besten Freunden. Wir meinen deshalb einer dankbaren Pflicht zu genügen, wenn wir des Ablebens dieses großen Mannes kurz gedenken.

Stöcker war wohl einer der ersten in Kreisen der evangelischen Kirche, die die Notwendigkeit moderner, christlich-sozialer Reformarbeit erkannten. Eine eigentliche evangelisch-soziale Bewegung setzte erst ein mit dem öffentlichen Auftreten Stöckers. Im Verein mit seinem Freunde Professor Adolf Wagner und Pastor Rudolf Döll gründete er 1877 den Zentralverein für Sozialreform auf religiöser und konstitutionell-monarchischer Grundlage, der vom Staate eine energische Sozialpolitik zugunsten der arbeitenden Klasse forderte. Durch Verbreitung von Schriften und Abhaltung von Versammlungen sollte der Verein für solche Ideen wirken. Im Jahre 1878 gründete er die christlich-soziale Arbeiterpartei, die sich später zur christlich-sozialen Partei erweiterte. In einer energiegelben Versammlung, in der der bekannte Sozialdemokrat und Revolutionär Rosa gegen ihn auftrat, entwickelte er sein christlich-soziales Programm und legte zugleich den Grundstein für die christlich-soziale Arbeiterpartei. Stöcker hat oft gesagt, daß das die schönste Stunde seines Lebens gewesen sei. Den evangelischen Arbeitervereinen schenkte er seine Förderung und auch in gebildeten Kreisen evangelischer Konfessionen machte er Organisationen zu schaffen, die der Verbreitung sozialer Ideen sollten. Auf Anregung Stöckers fand der erste evangelisch-soziale Kongress 1890 zu Berlin statt, der seitdem alljährlich tagt. 1895 trat er aus besonderen Gründen aus dem Kongress aus; 1897 kam unter seiner Führung die protestantische christlich-soziale Konferenz zustande.

Stöcker war ein bedeutender Kirchenmann, aber er mißbilligte entschieden jenen religiösen Hebereißen, der nichts anders als eine konfessionelle Verhegung betreibt. Er erstrebte das Zusammengehen beider Konfessionen namentlich in wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten. Er erstrebte es nicht zuletzt im Interesse der Arbeiter. Als Ende der neunziger Jahre die christlichen Gewerkschaften entstanden, trat Stöcker als einer ihrer besten Freunde überall für sie ein. Für die Arbeiterorganisationen, sagt sein Freund Ruman im „Reich“, hatte er schon früh einen tiefen Blick gewonnen, seit er in seiner Gemeinde Seggerden Unterricht zwischen den in Knappschichten organisierten Bergleuten und der übrigen Arbeiterchaft gesehen. Der organisierten christlich-nationalen Arbeiterchaft schlug sein Herz in den letzten Jahren warm entgegen; wieder und wieder mußte die von Dr. Stöcker gegründete freie christlich-soziale Konferenz ihr Verbleiben in evangelischen Kreisen schlagen und Oktober 1907 ließ er trotz seiner Krankheit es sich nicht nehmen, den großen deutschen Arbeiterkongress zu besuchen, an dessen Spitze sein Freund Franz Behrens stand. Vor ihm stand das Bild eines Neubaues unseres Volkslebens: die Stände in lebendiger Berufsgemeinschaft statt organisiert, tragen die Einzelpersönlichkeit und reißen uns dadurch aus der modernen Atomisierung und dem einseitigen Individualismus unserer Tage heraus.

Stöcker hat viele Feinde gehabt. Er war eben eine bedeutende Persönlichkeit, die unbeirrt der Angriffe von links und rechts den als richtig erkannten Weg schreitet. Er war ein Charakter. Uns Arbeitern war er ein warmer Freund. Wäre das Wirken Stöckers nicht auf so viele Hindernisse und Widerstände gestoßen, es würde heute gewiß besser in mancher Beziehung.

Das Erstarken der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, in der er seine sozialen Ideen zur Wirklichkeit werden sah, wird ihm gewiß ein großer Lohn sein für die vielen Enttäuschungen und Widerwärtigkeiten, die er im Leben hat erdulden müssen.

Die christliche Arbeiterchaft wird des großen Mannes oft gedenken.

## Gute Aussichten

Für das gewerbliche Leben im Jahre 1909 weilt das „Berliner Tageblatt“ zu geben. Genanntes Blatt hat mehrere Urteile über den Gang des Gewerbes im Jahre 1909 von solchen Männern eingeholt, die an der Spitze von industriellen Werken oder großen Banken stehen.

Geheimer Kommerzienrat Arnhold, Chef der Firma Caeser Wolfheim, ist nicht der Ansicht, daß das deutsche Wirtschaftsleben sich in einem Zustande trostloser Depression befindet. Er schließt das aus der nach wie vor günstigen Lage der ober-schlesischen Kohlenindustrie.

Die rechtliche und zu guten Preisen verwertbare deutsche Getreideernte wird dem inländischen Markt, namentlich dem wirtschaftlich schlechteren Osten, einen reichen Kapitalzufluß bringen und die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung stärken. Unser Exporthandel hat besser als derjenige der konkurrierenden Industriestaaten seinen Abzug auf dem Weltmarkt zu ergötzen verstanden; zahlreiche neue und aussichtsreiche überseeische Verbindungen sind unter dem Druck des verminderten innerdeutschen Abzuges angeknüpft worden. Die für unser Wirtschaftsleben besonders wichtige Bautätigkeit mit den vielen von ihr abhängigen Gewerbezweigen muß nach so langer geübter Beschäftigung unter dem Anreiz billigen Geldes, wofür Materialpreise, auch wohl geringere Löhne eine Belegung erfahren. Auch der Inlandskonsum, der lange Zeit sozusagen von der Hand in den Mund gelebt hat, zeigt in manchen Branchen eine unverkennbare Wiederbelebung. Selbst in der besonders notleidenden Eisenindustrie ist in letzter Zeit eine etwas größere Regsamkeit wahrnehmbar; die bisherige Rückhaltung der Käufer scheint der Einsicht Platz zu machen, daß die stark gesunkenen Preise kaum noch unterboten werden können und einen spekulativen Anreiz bieten. Mit einer gesteigerten Tätigkeit der Schwerindustrie aber wird auch im Land eine Gesundung des rheinisch-westfälischen Kohlenmarktes gehen. Man darf bei Beurteilung der ganzen Lage auch nicht übersehen, daß die vorangegangenen ungewöhnlichen günstigen Jahre mit ihrer geradezu gewalttätigen Steigerung der Umsätze den Blick für das, was als normaler Geschäftsgang zu gelten hat, einigermassen getrübt haben; oftmals werden unter diesem Eindruck Abschwächungen schon als kritisch angesehen, welche nur die natürliche Reaktion gegenüber einer vorangegangenen zu lebhaften Aufwärtsbewegung darstellen.“

Er schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß wenn das Jahr 1909 auch kein glänzendes zu werden verspricht, doch jedenfalls die rückläufige Bewegung ihren Abschluß gefunden habe.

Der Direktor der Nationalbank, Geh. Kommerzienrat Wittling, konstatiert zunächst, daß die deutsche Bankwelt mit dem abgelaufenen Geschäftsjahre zufrieden sein könne. Es liege jedoch ein Jahr ernsthafter Depression hinter uns.

„Gewiß sind — das muß man immer wieder betonen — die Grundlagen unseres ökonomischen Lebens gesund, aber es gibt doch zu denken, daß trotz eines zeitweiligen ungewöhnlich flüssigen Geldstandes die Belebung des Geschäftes keine rechten Fortschritte macht, der Unternehmungsgedanke unserer Kaufleute und Industriellen immer noch nicht recht wieder erwachen will. Es beweist das neben manchen anderen Anzeichen, daß unser Vormarschgehen in dem vergangenen Zeitraum der Hochkonjunktur zu stürmisch gewesen, und daß man die richtige Diagonale zwischen Kapitalerzeugung und Kapitalverbrauch nicht immer zu finden verstanden hat. Und das soll und muß uns denn auch eine Lehre für die kommenden Jahre sein: nicht in zügelloser Expansion, nicht in unermüdetlicher Jagd nach Geschäften liegt das Heil, und das amerikanische Wirtschaftsleben darf uns mit unseren so ganz anders garteten Verhältnissen nicht als Vorbild dienen. Vielmehr muß weise Beschränkung, kritische Selbstsucht alle lenken, die im Wirtschaftsleben stehen, — besonders die führenden Persönlichkeiten und Korporationen. Mit eiserner Strenge müssen vor allem die verantwortlichen Leiter unseres Finanzwesens darüber wachen, daß endlich einmal in Staat und Kommunen die unverantwortliche Vorgewalt aufhört, die unsern Kredit gefährdet und eine dauernde Gesundung unserer Volkswirtschaft verhindert.“

Konrad Gutmann, Direktor der Dresdener Bank, kommt, nachdem er auf die Steigerung unseres Nationalvermögens, niedriger Rohmaterialienpreise, größere Selbstständigkeit und Herabsetzung des Zinsfußes hingewiesen hat, zu der Meinung:

„Vorausgesetzt, daß politische Ereignisse nicht störend eingreifen — und ich bin nach wie vor der Meinung, daß insbesondere die orientalische Frage ihre friedliche Erledigung finden wird —, darf man dem neuen Jahre hoffnungsvoll entgegengehen. Es berechtigt uns hierzu vor allem die Erwartung auf einen auch weiterhin flüssigen Geldmarkt, denn auch die Folgen der letzten vortrefflichen Ernte noch zugute kommen werden. Die jetzt wachsende Zunahme unserer Bevölkerung muß in kurzer Zeit eine Wiederbelebung der Bautätigkeit herbeiführen, womit auch das Signal für eine Wiederbelebung der Industrie gegeben sein wird. Gleichwohl werden wir uns in bezug auf die Bautätigkeit keinen übertriebenen Hoffnungen hingeben dürfen. Im allgemeinen kann man aber sagen, daß in unserer Zeit der großen Bevölkerungszunahme und der rapiden Steigerung des Verkehrs die Spuren des Niederganges schneller

Aberwunden werden, als es in früheren Jahren der Fall gewesen ist.

In dem Aufstauen größerer Lagerbestände inner- halb der Industrie erblickt der Gen. Kommerzien- rat Dr. Soew, Generaldirektor der Firma Soew...

Für welchen Zeitpunkt eine energische Befehung des Konjunks zu erwarten ist, läßt sich schwer voraus- sagen. Es ist anzunehmen, daß der dauernd billige...

Abhängig von der Erhaltung des Friedens erblickt Gen. Baurat Dr. Kaichenau, Generaldirektor der A. G., in erster Linie unsere wirtschaftliche Zukunft...

Aus der Unfallstatistik der Textilberufs- genossenschaften vom Jahre 1907.

Ueber das Alter und Geschlecht der Verletzten für die im Jahre 1907 zum erstenmale Entschädigung festgesetzt wurde, seien einige Ziffern angegeben:

Table with columns: Berufsgenossenschaft, Erwachsene männl., weiblich, Jugendliche männl., weiblich. Rows include various textile guilds like Seiden-, Baumwoll-, etc.

Diese Zahlen wären wertvoller, wenn auch fest- gestellt worden wäre, wie häufig die Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter im Verhältnis zur...

Die Leistungen der Textilberufsgenossenschaften für sämtliche Rentenberechtigten im Jahre 1907 verteilen sich auf die einzelnen Posten und Berufs- genossenschaften wie folgt:

Table with columns: Posten, Zahl, Betrag. Rows include categories like Witwen, Kinder, Invaliden, etc.

Entschädigungen für tödliche Unfälle.

Table with columns: Berufsgenossenschaft, Zahl, Betrag. Rows include various textile guilds and their compensation statistics.

Sonderbare Feststellungen macht der Bericht der Sächsischen Textilberufsgenossenschaft. Es heißt da:

Der Bedarf der Berufsgenossenschaft zeigt trotz einer erheblichen Zunahme der Zahl der Unfälle gegenüber der Unfallzahl der letzten drei Jahre eine nur mäßige Steigerung...

Als trotz der größeren Zahl der Unfälle eine verhältnismäßig mindere Ausgabe der Genossen- schaft für die Verletzten. Das ist wohl auf das...

Besügl. Beobachtung der Schutzvorschriften bemerkt der technische Aufsichtsbeamte der Rheinisch-Westfälischen Textilberufsgenossen- schaft:

Nach den übereinstimmenden Berichten der Auf- sichtsbeamten sind die geforderten Schutzvorrichtungen fast überall ausgeführt...

Trotzdem schreiben die Beamten: Die Ursache sehr zahlreicher, wohl der meisten Unfälle ist in der Unachtsamkeit, Unvorsichtigkeit und Ungehorsamkeit...

Bei den Unfällen waren die Schutzvorrichtungen meistens an Schmutz, mangelhaft, oder waren die Schutzvorrichtungen der Arbeiter der Art ungenügend oder...

In Verbindung hiermit müßte es jedenfalls an, wenn derartige Beamte an einer anderen Stelle sagt:

Die Begehungen zu den Betriebsunternehmern waren allgemein gut. Für den Betriebsleiter wird zu betonen, daß sich keine Verhältnisse, die zu großen Unfällen, z. B. abgenutzten oder beschädigten Schutz- vorrichtungen vorfinden...

Bei allen Beschäftigungen war der Betriebsunter- nehmer oder ein Vertreter, derselben zugegen. Der Zu- tritt zum Betriebe wurde in keinem Falle verweigert...

Ueber den Vierbreitenstuhls

in der Krefelder Samtindustrie, so schreibt man uns, befindet sich in Nr. 5 des „Textilarbeiters“, Organ des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes...

Nach dem Samtweberstreik im Jahre 1898 hätten die Krefelder Arbeiter der Samtbranche zweimal Lohnaufbesserungen erhalten. Diese Lohnverbesserung...

Zuerst mal die Fragen: 1) Um welche Beschlässe handelt es sich? 2) Wo sind Beschlässe gefaßt worden und für wen? 3) Wo sind dieselben durchgeführt worden?

Im Uebrigen liegt ein bindender Beschluß in dieser Frage nicht vor. Das übermäßige Anlernen von Lehrlingen ist auch unsererseits stets bekämpft worden...

Nach dem die Konjunktur in diesen zwei Branchen sich fast regelmäßig ergänzen, d. h. wenn die eine Branche schlecht geht, hat die andere gute Geschäftszüge...

Man noch ein Wort zum Verhältnis zwischen Stadt und Land. Vorerst sei gesagt, daß es längst verriaten worden ist, daß es den „deutschen“ Führern...

Was man die Lohnverhältnisse anbelangt, so muß man auch hier über die fonderbare Logik des Ar- beiters nachdenken. Es kann wohl unmöglich von einem vernünftigen Arbeiter angenommen werden...

\*) Bitte wegen Entschädigungs zurückgestellt werden.

ktion für Lohnverbesserung ins Zeug gelegt, so würden allgemeine Lohnverbesserungen nicht gelommen sein. Daß nun zufällig die Ausschüsse in Krefeld in Verbindung mit den Organisations- und nicht zuletzt der christlichen, die Vertreter der Verbesserungen...

Aus dem Verbandsgebiete.

Lohnbewegungen und Arbeitskretzigkeiten.

Die Weber der Firma Richter u. Gelsb sehen schon über eine Woche in der Krefeld. Die von den Webern und Arbeitern gestellten Forderungen sind von der Firma zum größten Teile anerkannt worden...

M. Glabach.

Einen günstigen Abschluß für die Weber nahm eine Bewegung bei der Firma Dorman u. Thomas. Infolge Einführung des Zweifelhylsystems war eine Verschiebung zugunsten der Ein- stuhler eingetreten. Da nun auch infolge der...

Nach mehreren Verhandlungen seitens der Ver- bandsvertreter mit der Firma, die aber nicht den gewünschten Erfolg zeitigten, gelang es schließlich den Mitgliedern des Arbeitersausschusses, eine Verhandlung mit der Firma zugunsten der Arbeiter zu erreichen...

Von der Firma C. Siepermann, Schirmstoff- und Seidenweberei in M. Glabach, wird uns mit- geteilt, daß diese ihren Webern und Weberinnen in der vergangenen Woche mit einer Lohnreduktion „beglückte“...

Aus unserm Bezirke.

Nachen.

Außerordentliche Bezirkskonferenz des III. Agitationsbezirks. Am 7. Febr. fand eine außer- ordentliche Konferenz des christlichen Textilarbeiter- verbandes statt. Bezirksleiter Weber eröffnete die...

An diese Ausführungen schloß sich eine ziemlich lebhafte Diskussion, in welcher ganz besonders das Bedauern zum Ausdruck kam, daß die Arbeiterschaft in Zeiten des wirtschaftlichen Niedergangs so häufig der Organisation den Rücken kehren. Jetzt bei auf- steigender Konjunktur könnte manches erreicht werden...

Hierauf wurde die Angelegenheit betr. das Zwei- stuhlsystem besprochen. Kollege Weber machte die Anwesenheit mit den bis jetzt zwischen dem Arbeit- geberverband und dem christlichen Textilarbeiter- verband geschickten Schreiben bekannt. Durch die...

daß die Untersuchungskommission am 3. Febr. zu einer Besprechung zusammengetreten sei. Unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Reg.-Rat Sturp wurden die bei den einzelnen Beschäftigten gemachten Erfahrungen besprochen, was folgendes Resultat zeitigte:

1. Der Doppelstuhlweber soll 20% mehr verdienen, als der frühere Durchschnittslohn betrug; die Berechnung der Höhe soll spätestens nach 4 Wochen erfolgen.
2. Mehrfarbige Doppelgewebe in der jetzigen Ausführung sind für den Doppelstuhl nicht als geeignete Arbeiten zu betrachten.
3. Arbeiten mit schwerem Unterfuß sind für Doppelstuhl mit nicht über 75 Touren gestattet, jedoch soll der zweite Stuhl zusätzlich mit einer leichten Arbeit belegt sein.
4. Soll in einer Firma ein Doppelstuhlpaar, an welchem tagtäglich mit künstlichem Licht gearbeitet werden muß, eingestellt werden.

Sobald werden seitens der Kommission diejenigen Firmen, bei welchen die Doppelstuhlweber nicht den 20prozentigen Mehrlohn erhalten, angewiesen, den Beschlüssen des Arbeitgeberverbandes nachzukommen. In nächster Zeit wird, der Anregung des christlichen Textilarbeiterverbandes nachkommend, der Arbeitgeberverband sich mit der Frage der vertraglichen Regelung der allgemeinen Bestimmungen bezüglich des Stuhlweberwesens befassen. Allgemein wurde die Erwartung ausgesprochen, daß diese Verhandlungen zu einer vertraglichen Regelung der Stuhlweberfrage führen möchten.

An letzter Stelle wurde ein Antrag Wachen, der sich auf das Zusammengehen in rein wirtschaftlichen Fragen der in Wachen bestehenden Textilarbeiterorganisationen bezog, verhandelt. Nach einer längeren sachlichen Diskussion wurde der vor Jahren gefaßte Beschluß bezüglich des Zusammengehens aufgehoben.

Zum Schluß sprach Kollege Weber den Kollegen, welche ihn in seiner Arbeit unterstützt, seinen besten Dank für ihre Tätigkeit aus. Aus der Versammlung heraus wurde der Leitung der Dank für das tatvolle Vorgehen ausgesprochen. Gegen 7 1/2 Uhr fand die sehr anregend verlaufene Konferenz ihr Ende.

**Berichte aus den Ortsgruppen.**

**Wachen.** In unserer Ortsgruppenversammlung sprach Kollege Neuf einleitend der verstorbenen Kollegen. Dann erstattete Kollege Neuman den Kassierbericht. Den Situationsbericht gab der Bezirksleiter Kollege Weber. Er erklärte, daß sich die Konjunktur in der letzten Zeit merklich gebessert habe. Diese Besserung müsse man auszunutzen suchen. Zum Schluß berührte er noch das Stuhlweberwesen und gab bekannt, wie weit in dieser Frage die Arbeit geblieben ist. Einige Fragen und Unklarheiten zu diesem Punkte wurden vom Vorstand beantwortet. Es folgten sodann die Neuwahlen des Vorstandes, wobei die Kollegen Neuf, Bartholemey, Fagbender, Oryns, Lutterbach und Wed wiedergewählt wurden. Als Kassierrevisoren wurden die Kollegen Thomas, Weibel, Schwöber und Wiltz Krings gewählt. Des ferneren wurden die Kollegen Neuf, Lutterbach, Fagbender und Sauren als Delegierte für das Ortskartell gewählt. Nachdem noch Kollege Fagbender über die Bezirkskonferenz Bericht erstattet und der Vorsitzende zu reger Gewerkschaftsarbeit aufgefordert hatte, schloß dieser die schöne und anregend verlaufene Versammlung.

**Bamberg.** Ein sehr interessanter Wunsch einiger Arbeiter und Angestellten in der mechanischen Baumwollspinnerei und -Weberei Bamberg ist, so schreibt man uns, recht bald "Selbstbest" zu werden, recht bald im Betriebe hinaufzuführen in eine "gehobene" Lebensstellung. Dagegen wäre man ganz gewiß nicht das geringste einzuwenden, wenn man sich einwandfrei ein Mittel bediente. Ganz richtig haben einige Mitglieder vom "Arbeiterverein für die Spinnerei und Weberei" herausgefunden, daß bei der Belegung von "besseren" Posten nicht alle "gelben" Belegschaften finden können, weil es nämlich schwerer zu diese sind. Mit der bloßen Zugehörigkeit zu den "Gelben" kommt man also nicht viel weiter, erreicht man nicht sein Ziel. Man muß darum als "Gelber" noch "gelber" werden, muß in einer Weise für die "Gelben" Agitation betreiben, die alles andere, nur nicht schon und noch viel weniger ehrlich ist. Den Arbeitern, die noch nicht aus dem Banne der "gelben" Wissenschaften sind, muß man meistens vorrechnen verstehen, was alles mit dem vielen Gelbe, das an die Gewerkschaften geht, nur ein ganz niedriger Beitrag erhoben würde, der zu dem dem Mitgliede zugestell wird. Ein Hinweis darauf, daß die "Gelben" oder auch die "Schwarzen" nicht gut beim Herrn Kommerzienrat Semlinger angeheuern können und auch wohl kaum bei Befragung von besseren Stellen Berücksichtigung finden, ist noch das Uebrige, und unser Postenleiter hat wieder einen neuen Streiter gewonnen für die "gute Sache". Durch diese "gelbe" Agitationsmethode will man die Aufmerksamkeit der Betriebsleitung auf sich lenken und hofft, für treu geleistete Dienste dann auch entsprechend belohnt zu werden.

Wir wissen nun nicht, ob man durch eine solche Posten-jagd auch zu der erhofften Beförderung gelangt, aber wohl wissen wir, daß nicht immer die "gelben" Agitatoren Glück haben und sehr oft alle Bemühungen und alles Liebeswerben bei der Arbeitgeberseite erfolglos bleibt. Braucht man sich darüber eigentlich zu wundern? Wir meinen, nein! Wenn es im Betriebe so wenig zufriedene und einträgliche Arbeiter, wie die "Gelben" von ihren Hinter-männern genannt werden, gibt, so liegt das eben nur daran, daß sehr vieles noch nicht so ist, wie es sein könnte und auch sein würde, wenn "von oben" ein mehr fort-schrittlicher und sozialer Geist wehen würde. In der Fest-schick, die anlässlich des 50jährigen Jubiläums von der Firma herausgegeben wurde, war von einem Verhältnis zwischen Fabrik und Arbeiter die Rede. Hier haben wir's. Man ist auch heute, gerade so wie vor 50 Jahren, das Verhältnis zwischen Fabrik und Arbeiter noch als ein patriarchalisches Verhältnis auf, und das, soziale Umwandlungen vollzogen haben und auch die wie aus der Festschrift hervorgeht, eine vielleicht nicht ge-läufige Entwicklung durchgemacht hat. Beim Jahresrück-schau 1888 waren erst 8420 Spindeln und 200 Beschäftigte in-jug 36016 und die der Weibstühle auf 500. Heute laufen 25000 Spindeln und 1600 Weibstühle, also 347 Prozent-mehr gegenüber 1888. Wohl in annähernd gleichem Ver-hältnis hat sich die gesamte Industrie entwickelt. Und schon 60 Jahren auf wirtschaftlichem Gebiete ganz be-trächtlich fest an Mitbewerbern, will man auch jetzt noch nichts wissen von einem "Fehlverhalten" des patriar-chalisches Systems". Man will auch für die Folge noch von einem "Fehlverhalten" sprechen und "für die Arbeiter sorgen", aber der Festlegung von Lohn- und Arbeitsbedingungen und der Arbeiterberufsorganisationen will man erst recht nicht zu-

wissen. Man glaubt noch immer, die Arbeiter könnten ohne eine gewisse Bevormundung, noch nicht zurecht kommen, und darum will man nach wie vor alles unter der Hand regeln.

Ja noch nicht, obgleich man jetzt in der Unter-nehmerorganisation eine führende Stellung innehat, be-zeichnet man die Leiter der Arbeiterverbände als "gehe-berne" heuchlerische Agitatoren, welche die Arbeiter zur Unzufriedenheit verleiten". Für sich nimmt man also das Recht der Berechtigung voll und ganz in Anspruch, aber zu einer praktischen Anerkennung desselben Rechtes auch für seine Arbeiter, vermag man sich noch nicht auf-zuschwingen. Diese Inkonsistenz wird auch immer mehr und mehr von der denkenden Arbeiterschaft erkannt, und darum auch die Erscheinung, daß nur verhältnismäßig wenige Arbeiter sich als Werkzeuge gebrauchen lassen gegen die wirklichen und entscheidenden Interessenvereinigungen der Arbeiter gegen die Gewerkschaften. Manche Arbeiter sind nur unter dem Druck der Verhältnisse zu "gelben" Vereinsmitgliedern geworden. Sie sind weniger ihrem eigenen Triebe und der Erkenntnis gefolgt, haben aber dagegen oft genug aus der Not eine Tugend machen müssen. Darum wird man auch unter solchen Umständen nur höchst selten in den "gelben" Vereinen Männer und Charaktere beibringen können, wohl aber genug Heuchler und Speichellecker erzeugen, die bei "gelben" Vereinstesten und Jubiläumsfesten wohl in die ausgebreiteten Röcke mit einstimmen, vielleicht auch bei dieser Gelegenheit noch die Einrichtungen und Zustände im Betriebe über den grünen Klee loben, die aber nach solchen Vereinstesten, sobald sie wieder nur unter sich sind, aus ihrer wahren Gesinnung keinen Hehl mehr machen. Die gelben Vereine werden niemals sich zu wirk-lichem Leben bringen lassen, werden niemals eine ihre Lebenskraft in sich selbst tragende Arbeiterorganisation werden.

**Düren.** Generalversammlung vom 31. Januar. Nach Erlebigung der Rechnungsablage er-stattete der Geschäftsführer Kollege Koch den Jahres-bericht. Aus demselben ist besonders hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl im Jahre 1908 nur wenig ge-stiegen ist. Von den 689 Mitgliedern am Schluß des Jahres gehörten 365 schon fünf Jahre dem Ver-bande an. Die Tätigkeit ist im Berichtsjahre mehr auf die Schulung und Bildung der Mitglieder sowie auf die Festigung der Ortsgruppe gerichtet ge-wesen. Größere Bewegungen sind im Jahre 1908 nicht zu verzeichnen. Das Schmerzenskind der Orts-gruppe ist die Firma Leop. Schöpper-Söhne, wo es in Ermangelung eines ordentlichen Tarifvertrages und der fortwährenden Reibereien zwischen den Webern und der Firma kommt. Bei der Firma Draemann-Peill scheint der Webmeister es sich zur Aufgabe gestellt zu haben, Streitigkeiten mit den Webern heraus zu beschwören. Zum Schluß bemerkte der Vorsitzende noch bezüglich der Krankenunterstützung, daß 128 Kollegen an 3352 Tagen durch Krankheit arbeitsunfähig gewesen seien. An Unterstützung hatten 121 Kollegen für 2586 Tage die Summe von 1744,90 M. erhalten.

Bei der Vorstandswahl wurden die auscheidenden Kollegen B. Schmidt, H. van Wersch und J. Koch wieder und an Stelle des Kollegen J. Witz Kollege W. Dammers gewählt. Als Revisoren wählte die Versammlung die Kollegen W. Willstein, Fr. Züntgen und Engelberg.

**Dülken.** Unsere Ortsgruppe hielt am 2. Febr. ihre Generalversammlung ab. Der Kassierer Kollege b. Dol gab den Kassierbericht. Unser Vorstands-mit-glieder referierte sodann über die bevorstehende Haus-agitation. Vom Vorstand ist beschlossen worden, mit den Vorbereitungen möglichst bald zu beginnen. Ferner wurde noch die von der Verbandsgener-alversammlung beschlossene Beitragserhöhung be-sprochen. Erfreulich ist, daß jetzt schon verschiedene Kollegen die 50 Pfg.-Klasse gewählt haben. Zum Schluß wurden noch von einigen Kollegen verschiedene Mißstände in einzelnen Betrieben besprochen. Kollege Peich wies darauf hin, dieses doch des Mitwachs in der Sprechstunde vorzubringen, denn dafür sei dieselbe doch eingerichtet worden.

**Guben.** Am 7. Febr. hielt unsere Ortsgruppe ihre Generalversammlung ab. Zum ersten Punkt der Tagesordnung verlas Kollege W. Kremer den Kassierbericht vom vierten Quartal 1908. Sodann erstattete Kollege Bartholemey den Jahresbericht pro 1908. Aus diesem ist zu ersehen, daß auch in der ver-flossenen Jahre trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Lage, Vorteile für die hiesigen Textilarbeiter er-rungen wurden. So sind von den Lohnbewegungen, welche zu verzeichnen waren und wo es sich in den meisten Fällen um Abwehr von tariflichen Ver-schlechterungen handelte, durch die Organisation Ver-schlechterungen abgewendet worden, und in einigen Fällen sind die Tarife erhöht worden. Außer die-sen durch die Organisation erzielten Erfolgen hat unser Verband ganz bedeutende Summen an die Mitglieder unserer Ortsgruppe als Unterstützung ge-zahlt. Es wurden an Krankenunterstützung 2463,25 M. und Wahrgelungunterstützung 2909,48 M. aus-gezahlt. Daß der Ortsgruppenvorstand bestrebt ist, seinen Aufgaben gerecht zu werden, beweist die Tätigkeit desselben im verlossenen Jahre. Es wur-den Vorstandssitzungen 53, Delegatensitzungen 60, Kommissionssitzungen 25, Mitglieder-versammlungen 10, Vertrauensmänner- und Ausschüßsitzungen 6 abgehalten. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde Kollege Fr. Bartholemey als Vor-sitzender einstimmig wiedergewählt. Als weitere Vor-sitzendemitglieder wurden Kollege W. Kremer wieder und Kollege Fr. Fraipont, Wiltz Neumann, Kollegin Anna Peil und Anna Sabelsberg neugewählt. Als Kartelldelegierte wurden die Kollegen Wiltz, Seckler, Heier, Gerhards und Franz Jakobus neugewählt.

**Judva.** Unsere Generalversammlung nahm zu-nächst einen vom Geschäftsführer Kollegen Gmerratteten Geschäftsbericht entgegen. In den Vorstand wurden die Kollegen Montag als Kassierer und Elmhoras als Geschäftsführer wiedergewählt. Als Nachfolger des Kollegen Maul wurde der Kollege Magnus Pilsenbrand von Horas gewählt. Kollege Witt hielt sodann einen interessanten Vortrag über die Tätig-keit unseres Verbandes im allgemeinen und die der Ortsgruppe Judva im besonderen. In Hand der an die Mitglieder ausgezahlten Unterstützungen konnte er so überzeugend nachweisen, daß der Verband für alle Arbeiter einen sehr großen Wert und Nutzen hat.

Unsere Mitglieder machen wir schon jetzt an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß anfangs März wieder mehrere Versammlungen stattfinden, in welchen Kollege Müller aus Bamberg sprechen wird.

**Kaufbeuren.** Unsere Ortsgruppe hielt am 31. Januar ihre Generalversammlung ab. Der vom Kassierer erstattete Kassierbericht vom 4. Quartal und dann vom Jahr 1908 wurde als richtig aner-kannt. In der Vorstandswahl wurden folgende Kollegen gewählt: Johann Hafel erster und Georg

Metsch zweiter Vorsitzender, Kassierer Michael Hegele, Schriftführer Maria Heilgenfelder, Vertrauensmann Anton Englke. Als Kassier im Gg. Westl. und Steger, Kartelldelegierte Regele und Ostl. Bei "Berichtedes" kamen allerlei Wünsche zum Aus-druck, so unter anderem die Hausagitation sowie der-führung gelangen soll.

**Krefeld-Bozum.** Am 24. Jan. fand unsere Generalversammlung statt. Zunächst wurde von dem Kassierer der Jahresbericht verlesen. Aus dem Bericht geht hervor, daß im letzten Quartal die Mitgliederzahl nicht zugenommen hat, was wohl dem schlechten Geschäftsgang zuzuschreiben ist. Hier-auf schritt man zur Vorstandswahl. Kollege Fißels wurde als Kassierer gewählt. Das auscheidende Mitglied Bömer wurde wiedergewählt, an Stelle des Kollegen J. Kotter wurde Peter Efers, Färber, gewählt. Dann wurde vom Vorstand darauf hin-gewiesen, daß die Bücher der Bibliothek von den Mitgliedern mehr gelesen werden müßten und dar-auf aufmerksam gemacht, daß die Bücher jeden ersten Sonntag im Monat, morgens zwischen 11 und 12 Uhr ausgegeben werden beim Kollegen H. Rupperts, Verbergerstr. Nr. 26.

NB. Kollege Fißels, Kassierer, wohnt Bozum, Ringstr. 125.

**Langerfeld.** Aus dem in unserer letzten Mit-gliederversammlung gegebenen Jahresberichte ist zu ersehen, daß durch die schlechte Konjunktur und durch die Lässigkeit einiger ausgezeichneter Vertrauensleute ein Mitgliederrückgang im letzten Jahre eingetreten ist. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: Als 1. Vorsitzender Emil Belten; als 2. Vorsitzender Alex Reese; als Schriftführer Wilhelm Behrmann; als Revisoren die Kollegen Hans und Konemann. Bei Befragung des Punktes Neuregelung des Bei-trags- und Unterstützungswezens wurde allseitig das Fallenlassen des Vollbeitrages und dafür der Eintritt in eine höhere als die Pflichtbeitragsklasse vom 1. April ab, empfohlen. Ein eifriges, zielbewusstes und praktisches Arbeiten sämtlicher Kollegen in diesem Jahre wird nicht nur unserer Ortsgruppe den früheren Mitgliederstand wiederbringen, sondern auch unseren Einfluß in der hiesigen Arbeiterbewegung stärken und läßt uns dadurch auch die notwendige Besserung der traurigen Lohnverhältnisse ermöglichen.

**Lohne.** Unsere am 31. Jan. abgehaltene Ver-sammlung war gut besucht. Als Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt: als Vorsitzender Anton Hüller, als Kassierer Bernard Freude und als Schriftführer Josef Käßling. Als Kassierrevisoren Heine, Bente und Heine. Platz. Nach den Wahlen wurde noch vieles besprochen und erledigt. Zum Schluß wurde vom Vorsitzenden noch allen Dank ausgesprochen für ihre Arbeit vom vergangenen Jahre.

**Murg.** Am 27. Jan. hielt die hiesige Orts-gruppe ihre Generalversammlung ab. Bei den Wahlen wurde unser erster Vorsitzender Kollege Ammann einstimmig wiedergewählt. Als Schrift-führer wurde der Kollege Hermann Widmer eben-falls nahezu einstimmig gewählt. Kollege Kammerer referierte sodann über die jüngsten Vorgänge in Wehr und betonte dabei besonders, daß regelmäßig bei solchen Bewegungen eine Reihe von Gerichten entstehen, die der Wahrheit nicht entsprechen und bei näherer Untersuchung wohl ein strarzenhaus zusammen-fallen. Sie müssen daher stets mit einem gesunden Misstrauen aufgenommen werden. Auf Antrag des Kollegen Steiner wurde mit großer Mehrheit be-schlossen, die Einkaufskommission fortbestehen zu lassen.

**Neumünster.** Unsere Ortsgruppe hielt am 4. Februar ihre Mitgliederversammlung ab. Nach Er-lebigung des Kassierberichts erstattete Kollege Hufe den Jahresbericht. Im Laufe des Jahres wurden 9 Versammlungen abgehalten und 4 Fabrikver-trauensmänner-sitzungen. Die Mitgliederzahl hat sich etwas verringert, von 146 auf 139. Unser Bezirks-vorsitzender Kollege Camps sprach dann über die Reformen im Verbandsstatut. Nach der Diskussion wurde von Kollege Camps besonders den jüngeren Kollegen die Teilnahme an dem Diskutierklub und Unterrichtslehre empfohlen. Auch wurden 30 Jahresscheine der christlichen Gewerkschaften in der Versammlung abgesetzt.

NB. Die Bibliothek befindet sich nicht mehr bei Kollege G. Sander, sondern unser 2. Vorsitzender Kollege Kaminski hat von jetzt an bis auf weiteres die Bibliothek in Benutzung.

**Neustadt i. Schle.** Einen guten Besuch hatten wir in der Mitgliederversammlung am 2. Febr. zu verzeichnen. An die Belegung der Abrechnung vom IV. Quartal 1908 schloß sich eine rege Diskussion. Dasselbe war der Fall bei dem vom Kollegen Jungnickl erstatteten Jahresbericht. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß im Jahre 1908 15 Vorstandssitzungen und 7 Vertrauens-männer-sitzungen stattgefunden haben. Von den letzteren wäre zu wünschen, daß sie immer gut besucht wären, damit die Fühlung zwischen Vorstand und Mit-gliedern erhalten bleibt. In 12 Mitglieder-versammlungen wurde außer den geschäftlichen Angelegenheiten und Be-sprechungen über berufliche und wirtschaftliche Fragen in der Regel ein größerer Vortrag gehalten. Außerdem wurden 3 Betriebsbesprechungen abgehalten. Die im III. Quartal 1908 gegründeten Sektionen Buchschorf und Weie-gräß-Bangendruck hielten ihrerseits 4 Versammlungen ab, welche bis auf die letzte in Buchschorf nicht gut besucht waren. Dagegen waren die Mitglieder-versammlungen in Neustadt selbst in der Regel gut besucht. Zahl-reich war die Beteiligung unserer Mitglieder an dem vom Kartell beauftragten 2 öffentlichen Versammlungen, sowie an Unterrichtslehre. Der Kassierbericht hob besonders hervor, daß im vergangenen Jahre von den Gesamt-einnahmen rund ein Sechstel in Form von Krankenunter-stützung an die Mitglieder zurückgezahlt worden ist. Auf-jeden der 114 Kranken ist insgesamt 490% Krankheits-wochen und 1123,16 M. Krankengeld kamen demnach durchschnittlich 25,8 Unterstützungs-tage und 9,85 M. Krankengeld. Anknüpfend an die Beobachtungen, welche bei der Aufstellung des Jahresberichts gemacht wurden, sprach sodann Kollege Jungnickl die nächsten Auf-gaben der Ortsgruppe". Unter Punkt Berichtedes wurde nachdrücklich auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß jeder wegherreichste Gewerkschaftler zur Gewerkschaftswahl geht, da die Gewerkschaften jedenfalls eine Ueberwältigung planen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

**Neuerkerf.** Unsere öffentliche Versammlung vom 2. Febr. wies einen guten Besuch auf und nahm einen anregenden Verlauf. Kollege Marquardt-Krefeld referierte dann über das Thema: Die gegen-wärtige wirtschaftliche Lage. Redner schilderte die Entstehungsgründe der jetzigen Krise und betonte, daß der Arbeiterstand an schwersten darunter zu leiden habe; deshalb hätten die Gewerkschaften in dieser Beziehung große Aufgaben zu erfüllen. Durch die gewerkschaftliche Tätigkeit könne die Krise ab-gewandt werden, so z. B. durch Einschränkung der Heberarbeit und Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz

der Industrie, ferner durch Aufbesserung der Mit-glieder und Erhaltung des sozialen Gewinns der-breiten Deseffektivität. Redner kam dann auf die Stellung der Gewerkschaften während der Krise zu sprechen; trotz der sehr schlechten Lage halte das Gros der bereits organisierten Arbeiterschaft an der Organisation fest, dies sei ein Beweis, daß der Ge-werkschaftsgeist mehr denn je festem Fuß gefaßt habe; daher sei es möglich gewesen, die Gewerkschaften innerlich wie äußerlich zu modernern Insti-tutionen auszubauen. Kollege Bedhausen ließ in einem schönen Schlußwort die Hauptpunkte des Vor-trages noch einmal neuere passieren, ermahnte die Anwesenden, das Gehörte zu beherzigen. Ferner sprach noch Kollege Dagens. Er betonte, daß die Handwerker außer den ideellen auch die materiellen Interessen durch die Organisation wahren könnten, zum Beweise führte er einige Beispiele an. Man-nigen ermunternden Worten der Kollegen Mar-quardt und Bedhausen fand die Versammlung ihren Abschluß. Eine Anzahl Broschüren wurden verkauft.

**Odentkirchen.** In unserer am 7. Febr. ab-gehaltenen Generalversammlung wurde der geschäft-liche Teil glatt erledigt. Zum Vorsitzenden wurde der Kollege Konr. Schläger-Bethjevoll einstimmig gewählt. Derauf hielt der Kollege Gerzhoff einen Vortrag über die Entwicklung der christlichen Ge-werkschaftsbewegung. Zum Schluß wurde noch be-schlossen, im Monat März das zehnjährige Bestehen der Ortsgruppe zu feiern.

NB. Zugleich wird auf eine am 28. Febr. im Bezirk Mülfort stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam gemacht.

**Sommerfeld.** Ueber die Bedeutung der Ge-werkschaften sprach in unserer Generalversammlung am 7. Febr. Kollege Voigt-Fort. Die anschließende Diskussion ließ großen Eifer und Interesse bei den Mitgliedern erkennen. Die Kollegen Ernst Franz als Vorsitzender und Hermann Kaute als Kassierer wurden einstimmig wiedergewählt. Nach Vortrag der Quartalsabrechnung wurden noch verschiedene Mißstände in einzelnen Betrieben einer Besprechung unterzogen.

**Walheim.** Am 31. Jan. hielt unsere Orts-gruppe ihre Generalversammlung ab. Unser Vor-sitzender erstattete den Jahresbericht, woraus zu entnehmen ist, daß die schlechte Konjunktur auch an uns nicht spurlos vorübergegangen, denn unsere Ortsgruppe ist um einige Mitglieder zurückgegangen. Nach Erhaltung des Kassierberichts wurde dem Kassierer Mathias Boell Entlastung erteilt. Es schieden aus dem Vorstande aus unser Vorsitzender Kollege Dikender und der Kassierer Mathias Boell, welche einstimmig wiedergewählt wurden. Zur Be-zirkskonferenz wurden die Kollegen Ludwig Dikender und Mathias Boell als Delegierte gewählt. Das Amt als Sammlerin für Walheim nahm die Kollegin Katharina Amman an. Unter Verschiedenes machte unser Vorsitzender noch bekannt, daß es von großem Nutzen sei, jetzt schon eine höhere Beitragsklasse zu wählen. Das ist auch von mehreren schon geschehen.

**Aus unserer Industrie.**

**Das Seidengewerbe im Jahre 1908.**

Das Seidengewerbe pflegt in Jahren wirtschaft-lichen Niedergangs immer mehr zu leiden als an-dere Zweige der Textilindustrie, schreibt der "Kon-fektionär". Seidenwaren sind doch in vieler Be-ziehung noch Luxusartikel, die bei einer Einschränkung der Ausgaben leichter zu entbehren sind als anders Gegenstände. Sind auch nicht immer die Kleidungs-stücke, zu denen Seide verwandt wird, zu entbehren, die aus billigeren und zugleich haltbareren Stoffen hergestell sind. Auch im vergangenen Jahre zeigt sich dies deutlich wieder: kein anderer Zweig des Textilgewerbes hat unter einer so empfindlichen Depression gelitten wie gerade das Seidengewerbe.

Der Rückgang, den die Verarbeitung von Seide im Jahre 1908 erfuhr, kommt am deutlichsten in der Rohstoffversorgung zum Ausdruck. Obwohl die Ver-sorgung Deutschlands mit Seide bereits im Jahre 1907 eingeschränkt worden war, erhebliche Vorräte also kaum in das Jahr 1908 mit herübergenommen sein konnten, wurden die Rohstoffbestände doch noch weiter ganz bedeutend reduziert. In den ersten elf Monaten 1908 stellte sich nämlich die Versorgung mit Rohseide auf nur 48391 Doppelzentner gegen 55116 Doppelzentner in der Parallelzeit 1907. Die Versorgung wurde demnach um 12,3 Prozent ein-geschränkt. Die hauptsächlichste Ursache fand im zweiten Quartal statt, wo sie sich gegenüber dem Vorjahre auf 33 Prozent belief. Nach einer kleinen Zunahme im Oktober brachte auch der November wieder eine erhebliche Einschränkung. Die Abnahme der Rohstoffversorgung läßt uns so eher auf einen Rückgang der Beschäftigungsgelegenheit schließen, als das Niveau der Rohstoffpreise im Berichtsjahre eine äußerst scharfe Senkung erfuhr und die Arbeiter zu reichlichen Versorgung hätte anregen können. Stellen wir die Preise für einige wichtige Rohseidenorten im Durchschnitt der ersten elf Monate zusammen und vergleichen den Durchschnitt mit dem der beiden Vorjahre, so erhalten wir folgende Be-wegung. Es kostete 1 Kilogramm in Markt:

	1906	1907	1908
Italien. Organs 18/20	48,73	65,36	45,56
Grege 12/14	43,55	55,91	40,17
Cyines. Trame 36/40	40,36	47,82	35,09

Der Preisrückgang beläuft sich bei italienischer Organsin auf 30, bei Grege auf 28 und bei chinesi-scher Trame auf 27 Prozent. Die Etüdung des Ab-falles war ebenso sehr durch den Rückgang des inländischen Konsums als durch die geschwächte Auf-nahmefähigkeit des Weltmarktes veranlaßt.

Am Auslandsmarkt fällt besonders der Absatz an Kleiderstoffen unter einer Zurückhaltung der Nach-frage zu leiden; nicht allein, daß infolge der allge-meinen Ungunst der Wirtschaftslage der Absatz Rück-schlag auch die Mode, die in den letzten Jahren seinen Reiz sehr beborzugt hatte, eine andere Richtung ein, so daß die schon an und für sich unbefriedigen Preisverhältnisse nicht gebessert werden konnten. In keinem anderen Gewerkszweig wird über die un-gewöhnliche Spannung zwischen Herstellungskosten und Verkaufspreisen so lebhaft Klage geführt wie im Seidengewerbe. Auch die Privatankloppbranche befiel sich im Jahre 1908 in einer unangünstigen Lage; der Rückgang des Absatzes in Arbeiterkreisen, der gerade während der Hochkonjunktur einige Be-deutung erlangt hatte, wurde unangenehm empfunden. Die Fabrikation seidener Handtücher litt, wie das gesamte Handschuhgewerbe, unter dem Modewechsel,

der lange Handschuh vom Markt verschwinden ließ. Einmal besser war die Lage der Seidenfabrikation, da die Mode die Verwendung von seidenen Bändern sehr begünstigte.

Der Ausfall, den das Auslandsgeschäft der deutschen Seidenindustrie im Jahre 1908 brachte, läßt sich annähernd ziffermäßig feststellen. Berechnen wir auf Grund der in den amtlichen Nachweisen für das Jahr 1908 angegebenen Ausfuhrwerte der gesamten Wert der deutschen Seidenwarenausfuhr, so erhalten wir für 1908 eine Abnahme um 28 Millionen Mark.

Die Ausfuhr an Seidenwaren belief sich nämlich in den ersten elf Monaten dem Werte nach auf 190 Millionen Mark gegen 162,8 Millionen in der Vergleichszeit 1907. Rechnen wir noch die Ausfuhr von seidenen Frauen- und Mädchenkleidern sowie von seidenen Fußwaren dazu, so erhalten wir für 1908 einen Ausfuhrwert von nur 171,52 Millionen Mark, gegen 203,24 im Jahre zuvor, also eine Abnahme um 31,72 Millionen.

Table with 2 columns: Year (1907, 1908) and Value (Millions Mark). Rows include Seidenen Bändern, Frauenkleidern, Mädchenkleidern, Halbleidern, etc.

Um zu veranschaulichen, welche Gruppen von dem Rückgang am meisten betroffen wurden, greifen wir nachstehend die wichtigsten heraus. Es betrug in 1000 Mark die Ausfuhr von...

Gewerkschaftliches. Aus unseren Verbänden.

Zweite Landeskonferenz der christlichen Gewerkschaften Bayerns. Nach vierjähriger Pause hatten für den 31. Januar die christlichen Gewerkschaften Bayerns reichs des Rheines eine Landeskonferenz nach Nürnberg einberufen.

- 1. Bericht über den Stand der Bewegung in Bayern; 2. Unsere nächsten Aufgaben gegenüber Staat und Gemeinde; 3. Unsere nächsten Aufgaben in der Organisation; 4. Diskussion und Anträge.

Dem Referat des Gewerkschaftssekretärs Junke (München) zu Punkt 1 war zu entnehmen, daß seit der ersten Konferenz vor vier Jahren in Regensburg die christlichen Gewerkschaften Bayerns von 8000 Mitgliedern und 160 Ortsgruppen auf 43 621 Mitglieder und 566 Ortsgruppen gestiegen sind.

Abgeordneter Königbauer als Referent zum zweiten Punkte der Tagesordnung betonte: Aufgabe der Gewerkschaften kann es nicht nur sein, durch Selbsthilfe die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu verbessern, sie müssen vielmehr direkt, soweit es sich mit ihren Grundgedanken verträgt, oder indirekt in Gemeinschaft mit anderen Organisationen auf Staat und Gemeinde einwirken.

Die am 31. Januar 1909 in Nürnberg stattgefundene zweite Landeskonferenz der christlichen Gewerkschaften z. d. Rh. nimmt mit Befriedigung Kenntnis von der seit der letzten Konferenz in Regensburg erfolgten Entwicklung der christlichen Gewerkschaften.

Wie die christlichen Gewerkschaften verstanden werden, dazu wird in Nr. 7 u. 8. Febr. (s. 2) des Monats des christlichen Metallarbeiterverbandes ein bezeichnendes Beispiel geliefert. In einer Werkstättenbesprechung der Firma Duxmann in Mühlhausen (Schw.) hat der „Mühlhäuser“ bekanntgewordene Delegierter Herr Borchgrevink als Mitglied des Metallarbeiterverbandes den Ausgang des Kampfes in den Streikzeiten in Mühlhausen nicht nur als einen großen Sieg der sozialdemokratischen Metallarbeiterverbände bezeichnet, sondern er betonte sich noch zu dem hohen Bekanntheit, die christlichen Gewerkschaften in dieser und Frankenberg waren durch einen Wortbruch schuldig, das nicht nur nicht erreicht wurde, auch das Streikbanden seien die Arbeitgeber noch gezwungen worden, einen garantierten Lohn von 75 Pfg. für die ungeschulten Arbeiter zu zahlen.

diese wahrheitswidrigen Behauptungen und die Verleumdungen gegen christliche Gewerkschaftsführer sofort auf ihren wahren Wert zurückzuführen. Wäre kein Verleibler der christlichen Gewerkschaften anwesend gewesen, so war bei den versammelten Arbeitern die Legende von der Schuld der Christlichen für den Ausgang des Kampfes in Mühlhausen fertig. So sieht man, wie die Verleumdungen gegen die Christlichen zustande kommen. Nachher hat ja Herr Borchgrevink, als er auf felsiger Tat ertrappt und von Engel gründlich widerlegt worden war, den Rückzug angetreten und selbst eingestanden, daß die Christlichen nicht schuld sind an der Niederlage in Mühlhausen, und der Verleibende, „Genosse“ Groß, meinte zum Schluß ganz naiv: „Ja, jeder Mensch kann sich irren.“

Die beiden von Borchgrevink angegriffenen Gewerkschaftsführer Thelen und Frankenberg können natürlich zu dem gegen sie geführten Angriff unter keinen Umständen schweigen, denn was Borchgrevink in Mühlhausen nicht glückte, könnte an anderen Orten, wo er seine Verdächtigungen ungehindert verbreiten kann, willige Aufnahme finden, und das Museum der Seeschlangen vom christlichen Metallarbeiterverband wäre um ein weiteres bunteschillerndes Exemplar bereichert. Die beiden genannten Kollegen haben deshalb nachstehenden

offenen Brief an Herrn Borchgrevink in der Tagespresse gerichtet, um Gelegenheit zu einer wahrheitsgemäßen Aufklärung der Sachlage zu geben: Herr Borchgrevink!

Sie haben am Samstag, den 16. Januar, in Mühlhausen in E. in einer Werkstättenbesprechung der Firma Duxmann den Streit der Streikarbeiter in Mühlhausen als einen großen Sieg Ihrer Organisation gefeiert. Ferner sagten Sie, es sei ein garantierter Lohn von 75 Pfg. die Stunde für ungeschulte Arbeiter erzwungen worden. Weiter sagten Sie dort die Behauptung auf, nur der Wortbruch der christlichen Führer Thelen und Frankenberg wäre schuld, daß nicht noch mehr erreicht wurde. Bessere Behauptung haben Sie ja dann am Schluß der Versammlung, als Ihnen die Unwahrheit dieser Behauptung von unserem Kollegen Engel nachgewiesen wurde, zurückgenommen. Wir können uns aber nicht mit der Erklärung, „Ihre Äußerung sei ein Irrtum“, die von dem Ortsgruppenvorsitzenden Ihrer Organisation gegeben wurde, zufrieden geben. Ein Irrtum über die Schuld daran, daß bei dem Kampfe der Streikarbeiter nicht mehr herauskam, mußte Ihrerseits ausgesprochen sein. Da Sie aber trotzdem in der Versammlung in Mühlhausen von einem Wortbruch der christlichen Führer redeten, sehen wir darin eine gewissenhaft und leichtfertig ausgesprochene Verleumdung. Wir sind in keiner Weise gefaschelt, daß Sie nicht anderwärts diese Behauptung wiederholen. Besonders dann, wenn Sie es nicht, wie in Mühlhausen, mit orientierten Gegnern zu tun haben. Wir haben um so mehr Veranlassung zu dieser Vermutung, als Sie sich mit keinem Wort verpflichtet hatten, auch die erste Unwahrheit bei dem Ende des Kampfes in den Streikzeiten zu widerrufen. Auch da mußte bei Ihnen ein Irrtum ausgesprochen sein. Sie konnten und durften nicht behaupten, das Ende des Kampfes bedeute für Ihre Organisation einen Sieg, zumal Sie am 23. Dezember 1908 in der letzten Abstimmungsverammlung doch selbst erklärten, daß es kein Sieg sei. Wie es mit den garantierten Löhnen von 75 Pfg. für ungeschulte Arbeiter sich verhält, überlassen wir dem Urteil der betr. Arbeiterschaft. Wir gestatten uns nun aber die Frage, wie Sie zu solchen leichtfertigen Behauptungen kamen, und sehen einer diesbezüglichen Erklärung entgegen.

Willy Thelen, Gewerkschaftssekretär. Josef Duxmann, Ortsgruppenvorsitzender.

Es ist ein starkes Stück. Derselbe Borchgrevink, der in Mühlhausen bei den entscheidenden Versammlungen der Streikarbeiter nicht mehr zum Wort kommen konnte, dem die Arbeiter auf der Straße die Worte verrückter z. nachriefen, stellt sich in Mühlhausen hin und behauptet, christliche Arbeiterführer hätten durch Wortbruch verschuldet, daß nicht noch mehr erreicht worden ist. Ein solches Beginnen mit Worten richtig zu würdigen, ist nicht gut möglich. Die christliche Arbeiterschaft mag sich darüber selbst ihren Vers machen, sie mag das Wort annehmen aber auch als Symptom betrachten, wie im gegnerischen Lager der Kampf geführt wird. Auch in einer hiesigen Mannheimer Fabrik ist ein ähnliches Stückchen verübt worden. Wäre in dieser Fabrik die christliche Arbeiterschaft nicht auf dem Damm gewesen, dann wäre die Ausschöpfung von sozialdemokratischer Seite bei der Direktion gelungen, so aber ist sie dazugebungen. Beide Vorwände sind demoralisierend. Wir zeigen, wie sich die christliche Arbeiterschaft zu verhalten hat, wenn sie nicht auf der Hut ist und geschloffen sich zur Wehr setzt!

Das Ganze aber ist wieder ein untrüglicher Beweis für die Unfähigkeit, verlogene Kampfesweise der sozialdemokratischen Gegner. Wäge die Arbeiterschaft die richtigen Konsequenzen daraus ziehen und durch Stärkung der christlichen Gewerkschaften die einzig wirksame Antwort darauf geben.

Aus der ausländischen Arbeiterbewegung.

Der erste Kongreß der christlichen Gewerkschaften Österreichs, über den bereits in der vorhergehenden Nummer der „Textilarbeiter-Zeitung“ berichtet wurde, hat einen glänzenden Verlauf genommen. Er war eine bedeutende Kundgebung der christlichen Gewerkschaften Österreichs und wird zur Aufrechterhaltung und weiteren Kräftigung der vorwärtsstrebenden christlichen Gewerkschaften Österreichs gewiß viel beitragen.

Über die Ziele und Entwicklung der österreichischen Arbeiterbewegung haben wir bereits einige Zahlen mitgeteilt. In nachstehendem sei ein kurzer Bericht des „Christlichen Gewerkschafters“, Organ der christlichen Gewerkschaften Österreichs, über den Kongreß wiedergegeben. Was die christlichen Gewerkschaften dem Kongreß in erster Linie verdanken, ist die Schaffung einer Centralstelle (Nach Nr. des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands). D. H. d. T. 3. 4. Denn die meisten unserer Gewerkschaftsorganisationen waren bisher dem Reichsverband der christlichen Arbeitervereine Österreichs angeschlossen, und auch die vor dem Kongreß bestehenden Reichsgewerkschaften waren noch ein Substrat im Reichsverbande selbst. Durch die Schaffung der Centralstelle wurde die christliche Gewerkschaftsbewegung selbständig gemacht, und so ist für die Fortentwicklung des Reichsverbandes um die christlichen Gewerkschaften Österreichs. So müssen wir demnach geteilt, daß die ungeschulten selbständige Gewerkschaften dem Reichsverbande viel eher gewachsen ist, als die bisherige Organisationsform. Was sich bei der Centralstelle in der Aufklärung der Arbeiterbewegung besonders bemerkbar macht, ist die Zentralisierung der ganzen Bewegung. Besonders hat der Kongreß sich dabei ausgeprochen, daß die Frauen Arbeitervereine

wenn für die Branche, der sie angehören, ein Industrieverband besteht, sich auch dem Industrieverband anzuschließen haben. Auf diesem Gebiete ist bisher viel gesündigt worden. Viele Agitationskräfte sind nutzlos an „Organisationskongressen“ — wie am Kongreß der Generalsekretäre der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Kollege Stegerwald, sagte — vergebend worden, die im Dienste für die Zentralorganisation taufendfältige Frucht gebracht haben würden.

Aber zu noch einem Uebelstand hat der Kongreß Stellung genommen, der heute äußerst aktuell ist und der auch Schuld ist, warum unserer Bewegung das Großzügige und Impulsive fehlt — und das ist die nationale Zerstückelung in unserer Bewegung. Beim Referat über Organisation und Taktik und auch beim Bericht der Gewerkschaftskommission wurde einmütig erklärt, daß unsere Bewegung die nationale Frage unbedingt ausgeschlossen sehen will. Es wäre nur zu hoffen, daß die Inspiratoren der nationalen Sonderbestrebungen ebenso unvoreingenommen und selbstlos urteilen und handeln wollten, wie die Mitglieder des Kongresses.

Der Kongreß ist ein glänzendes Ehrenzeugnis für unsere junge, aber mächtig aufwärtsstrebende Bewegung. Alle Verhandlungen zeugen von dem lebendigen Geist, der in unsern Gewerkschaften herrscht, der sich selten von kleinlichen Dingen gefangen nehmen läßt. Man muß auch alles daran gesetzt werden, um die gefaschten Beschlüsse in die Tat umzusetzen. Gelingt es, unsere Gewerkschaftsbewegung in jene Bahnen zu leiten, die vom Kongreß ihr vorgezeichnet wurden, dann wird der erste Kongreß der christlichen Gewerkschaften Österreichs einer der denkwürdigsten Tage in der Geschichte unserer Bewegung bleiben.

Einigungsämter in der Schweiz. Der Gedanke, durch Einigungsämter die gewerblichen Streitigkeiten zu einem friedlichen Austrag zu bringen und so den Streiks und der dadurch auf beiden Seiten entzündenden Verbitterung vorzubeugen, gewinnt auch in der Schweiz immer mehr Anhänger. Wie wir aus unserem schweizerischen Bruderorgan, der „Zeitung für Stickerie und übrigen Teil der Textilindustrie“ ersieht, sollen auch im Kanton Bern — andere Kantone sind bereits vorgegangen — Einigungsämter zur Einführung gelangen. Der Regierungsrat legt dem Großen Rat ein Dekret über die Errichtung von Einigungsämtern vor, dessen hauptsächlichste Bestimmungen lauten:

1. Zur gütlichen Erledigung von Kollektivstreitigkeiten, welche zwischen Arbeitgeber und ihren Arbeitern über Lohn- und Anstellungsverhältnisse, über die Dauer der täglichen Arbeitszeit und ähnliches entstehen, werden Einigungsämter aufgestellt. Als Kollektivstreitigkeit gilt jede Streitigkeit, bei welcher auf Seiten der Arbeiter mindestens fünf Personen beteiligt sind.

2. Für jeden Kanton wird ein Einigungsamt aufgestellt, das aus drei Mitgliedern besteht, welche im Bezirk wohnhafte Schweizerbürger eigenen Rechts und im Besitze der bürgerlichen Ehrenfähigkeit sein müssen. Ein Mitglied wählen die Arbeitgeber, ein zweites die Arbeiter des Bezirkes, das dritte, gleichzeitig Obmann des Einigungsamtes, wird durch das Obergericht gewählt. Im weiteren wird bestimmt: Die Amtsdauer der Mitglieder des Einigungsamtes beträgt vier Jahre. Mitglieder und Ersatzmitglieder sind nach Ablauf der Amtsdauer wieder wählbar. Die Annahme der Wahl kann nur aus dem Geben verweigert werden, welche zur Ablegung einer Gemeindefähigkeit berechtigen. Die Mitglieder und Ersatzmitglieder haben sich, jeder vor dem Regierungsrat seines Bezirkes, durch Ablegung eines Gelübdes zur treuen Erfüllung der Obliegenheiten ihres Amtes zu verpflichten.

Das Verfahren sieht vor, daß das Einigungsamt seine Vermittlung den Parteien von Amteswegen anzubieten hat. Sobald der Obmann des Einigungsamtes davon Kenntnis erhält, daß im Bezirke ein Arbeitskonflikt ausgedrungen ist oder auszubrechen droht, hat er die Mitglieder zu einer Sitzung einzuberufen und die Parteien einzuladen, sich bei derselben vertreten zu lassen. Die Verhandlungen vor dem Einigungsamt sollen öffentlich sein. Das Einigungsamt formuliert seinen Vermittlungsvorschlag und die Parteien haben sich zu erklären, ob sie ihn annehmen wollen. Hierzu kann ihnen Frist bis auf vier Tage gewährt werden. Nichtbeachtung innerhalb dieser Frist gilt als Annahme.

Leidet eine der Parteien vor Vorladung keine Folge, ohne zu erklären, daß sie sich am Verfahren nicht beteiligen wolle, so wird ein nochmaliger Versuch gemacht, ihre Teilnahme zu erwirken. Leidet sie auch einer zweiten Vorladung keine Folge, so wird dies als Weigerung aufgefaßt, die Sache vom Einigungsamt behandeln zu lassen. Wenn der Konflikt sich aber mehrere Wochenlang erstreckt, tritt ein besonderes Einigungsamt in Funktion, das aus fünf Mitgliedern der beteiligten Einigungsämter und einem Obmann besteht, den das Obergericht unter den beteiligten Obmännern wählt. Nehmen beide Parteien den Einigungsamtsvorschlag an, so ist der Konflikt beseitigt. Kann jedoch die eine oder andere ihn nicht an, so kann das Einigungsamt, wenn beide Parteien es verlangen, den Konflikt schiedsgerichtlich entscheiden. In diesem Zwecke ergreift es sich, indem es zwei Ersatzmitglieder der Arbeitgeber und der Arbeiter einberuft.

Das Dekret sieht als Mittel, den schiedsgerichtlichen Sprüchen des Einigungsamtes Nachachtung zu verschaffen, eine Veröffentlichung derselben vor. Auch die Weigerung einer Partei, die Vermittlung oder den Vermittlungsvorschlag anzunehmen, soll publiziert werden.

Allgemeine Rundschau.

Allgemeines. Was die sozialpolitische Gesetzgebung in der nächsten Zeit bringen wird und auch, was sie nicht bringen wird, hat kürzlich im Reichstage der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg in einer längeren Rede widerlegen wollen. Die Frage der rechtlichen Regelung des Tarifvertragswesens ist noch nicht sprachreif. Von einer öffentlich-rechtlichen Regelung könne gar keine Rede sein, es könne sich nur um eine öffentlich-rechtliche Regelung handeln. Nun läßt sich aber in Deutschland das Tarifwesen ohne Gesetzgebung nicht durchführen. Durch das Anpassen an die tatsächlichen Bedürfnisse würde das Tarifwesen am besten geregelt. Er glaube deshalb nicht, daß eine ge-

setzliche Regelung notwendig sei. Das Reichsgericht, das 1903 in einem vielerörterten Urteil die Tarifverträge als Verabredungen im Sinne des § 152 Abs. 1 der Gewerbeordnung charakterisiert habe, von welchen bekanntlich jeder nach dem Abs. 2 des § 152 jederzeit rechtlich ohne Kündigung zurücktreten könne, habe ja im vergangenen Sommer diese seine Auffassung geändert.

Es liegt übrigens der Gewerbeordnungskommission ja auch ein Antrag des Zentrums vor, der ein für allemal der alten Rechtsprechung des Reichsgerichts eine Ende bereiten wolle. — Aus den Ausführungen des Staatssekretärs zu diesem Antrage läßt sich der Schluß ziehen, daß ihm dieselbe sympathisch ist. Auch über die Sicherung des Koalitionsrechtes gab der Minister seine Meinung zum Besten. Der Satz „Sicherung des Koalitionsrechtes“ ist zu einem toten und starren Dogma geworden. Denn das Koalitionsrecht habe sich unter dem herrschenden Recht selbstständig entwickelt. Ein überstarres Koalitionsrecht werde große Gefahren in sich. In dieser großen und mitunter frühen Frist müßte der geistige Individualismus untergehen. — Wir sind anderer Meinung. Wir meinen, daß der geistige Individualismus — wenigstens bei den Arbeitern — erst durch die Massenorganisation zur Geltung und Entfaltung kommen kann. — Der Minister sprach nicht über die bittere Ungerechtigkeit, die darin liegt, daß der § 153 der Gewerbeordnung den Zwang zur Koalition unter Strafe stellt, wogegen die Unternehmer straffrei bleiben, wenn sie Arbeiter zum Austritt von der Organisation zwingen, zwingen mit der brutalen Waffe der Protokollnotiz.

In weiteren Verlauf seiner Rede küßte der Staatssekretär dann noch den Schleier der kommenden Versicherungsreform. „Versicherungsordnung“ soll das Gesetzeswort, das 1700 Paragraphen enthalten soll, heißen. Der Entwurf gehe demnach (im Laufe dieses Monats noch) nicht nur dem Bundesrat zu, sondern er werde ihn auch veröffentlicht lassen. Ein vernünftiger Gedanke. Wenn der Staatssekretär bei allen bedeutenden Gesetzesvorlagen dieselben erst der öffentlichen Kritik unterbreitet, ehe er sie der gesetzgebenden Körperschaft vorlegt, wird sich viel eher eine Einigkeit erzielen lassen. — Das Wichtigste der Ausführungen des Staatssekretärs über dieses Gegenstand war, daß bei den Krankenkassen die Beiträge und das Stimmrecht halbiert werden sollen. Das bedeutete eine erhebliche Erschwerung der Arbeiter in den Krankenkassen. Mit Recht machte Kollege Becker-Weinberg dem Staatssekretär darauf aufmerksam, daß er durch diese geplante Halbierung des Stimmrechts und der Beiträge in den Krankenkassen seinem Versicherungsschifflein eine recht gefährliche Spitze in das Fahrwasser gesetzt habe, um welche es schwerlich herumgesteuert werden könne. Denn nicht nur die sozialdemokratische, sondern auch die christliche und kirchlich-dunkelste Arbeiterschaft habe sich einmütig gegen die Verdrückterung der Rechte der Arbeiter in den Krankenkassen gewandt.

Briefkasten.

Kollege W. in Coesfeld. Warum so persönlich? Mit sachlichen Gründen kommt man weiter. Bericht kann in der Form nicht aufgenommen werden. — Gruß. Kollege A. in Colmar. Deine Frage ist uns unklar. Wünschst du ein Buch über Tarife in der Textilindustrie? Unseres Wissens gibt's ein solches nicht. Wünschst du besondere Angaben über Tarife in unserem Gewerbe? Bitte dann die Art der gewünschten Angaben näher zu bezeichnen. — Gruß. — Mehrere Berichte mußten für die nächste Nummer liegen bleiben.

Veranstaltungskalender.

- Wormen. 27. Febr., 8 1/2 Uhr, im Höhenhof, Vorkongreß. 28. Febr., Vertrauensmännerversammlung, Reichstag. 28. Febr., 5 Uhr, bei Carl Kollé. Spe. 21. Febr., 11 1/2 Uhr, bei G. Rade Wächterwechsel. Fort (Saupf). 25. Febr., 8 1/2 Uhr, „Zum Prälaten“, Gerbrunn. Greifath. 21. Febr., 10 1/4 Uhr, bei Witwe Wäcker, Förderer-Versammlung. M.-Glabach-Str. 28. Febr., 6 Uhr, bei Pet. Häßer, Metelen. 23. Febr., 10 1/4 Uhr, bei Jos. Rod, Wollands- und Vertrauensmänner-Versammlung. Neustadt O.-S. (Section Buchelsdorf). 28. Febr., 4 Uhr, beim Gastwirt Wez, Buchelsdorf bei Neustadt O.-S. General-Versammlung. Delt. 21. Febr., 10 1/2 Uhr, bei Heinrich Kramps, Generalversammlung. Rengersdorf. 21. Febr., 3 1/2 Uhr, bei Rudolf, Rheidt. 21. Febr., 8 1/2 Uhr, bei S. Daniels, Schriewer, Schüttorf. 20. Febr., 4 1/2 Uhr, beim Gastwirt Nieg, öffentliche Versammlung. Wüllich. 28. Febr., 6 Uhr, bei Mathias Rügge, Wadhausen. 28. Febr., 6 Uhr, bei Johann von der Burg, außerordentliche Generalversammlung.

Konsumverein „Eintracht“ zu Roetgen. e. G. m. b. H. Sonntag, den 28. Febr. d. J., ordentliche Generalversammlung, 5 1/2 Uhr, bei Herrn Josef Wilm. Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht für 1908, 2) Vorlegung und Genehmigung der Bilanz, Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes, 3) Ergänzungswahl des Vorstandes und Aufsichtsrates, 4) Bericht über die stattgefundene Revision, 5) Verschiedenes. Der Vorstand: J. A. Klops Kreis (2. — III.)

An die Ortsgruppenvorstände des Bezirks Strabburg.

Vielfachen Wünschen aus Kollegentreuen entgegenkommend, beabsichtige ich, gelegentlich meiner Besuche in den Ortsgruppen auf Wunsch den interessierten Kollegen eine oder mehrere Stunden Unterricht in der Stenographie (System Stolze-Schrey) zu erteilen. Zum Abschluß des Lehrganges werden im ganzen etwa 20 Stunden erforderlich sein. Die Ortsgruppenvorstände wollen sich event. schriftlich mit mir verständigen. Mit herzlichem Gruß, W. K. Klops, Stenograph.

NB. Den Teilnehmern erwachsen keine Kosten. Mitglieder, agitiert für den Verband.